

• (Preistreiberei mit „Igniaris“.) Vor einiger Zeit war in Wien und in der Provinz ein sogenanntes Kohlenstreckmittel in zahlreichen Geschäften aufgetaucht, welches unter dem Namen „Igniaris“ durch vielversprechende Reklame die Aufmerksamkeit der Bevölkerung auf sich lenken sollte. Nicht weniger als 50 Prozent Kohlenersparnis, größte Heizkraft, Stundenlang anhaltende Weißglut und Hitze werden den Käufern dieses Wundermittels in Aussicht gestellt. Durch eingelaufene Klagen wurde das Kriegswucheramt veranlaßt, eine Probe des „Igniaris“ einer chemischen Untersuchung unterziehen zu lassen, wobei es sich herausstellte, daß das Mittel nichts anderes ist als gewöhnliches Kochsalz, dem noch etwas Graphit und geringe Mengen einiger billiger Chemikalien beigemischt sind, so daß der Wert eines solchen Päckchens höchstens drei Heller beträgt und von einer kohlenersparenden Wirkung selbstverständlich keine Rede sein kann. Auf Grund dieses Ergebnisses wurde der Erzeuger Ingenieur Josef Steinbach, welcher seinem Unternehmen in Anklündigungen und Fakturen den hochtrabenden Titel „Chemotechnikon, Spezialindustrie“ beigelegt hatte, in Verwahrungshaft genommen. Durch Einsicht in die Bücher konnte nachgewiesen werden, daß Steinbach bei der Erzeugung des „Igniaris“ einen Umsatz von rund 800.000 Kronen erzielt hatte und beim Vertriebe des Mittels noch mehrere Vertreter beschäftigte, die durch den Verkauf bis zu 40 Prozent verdienen. Steinbach, der nach Abschluß der Erhebungen nur mit Rücksicht auf sein hohes Alter auf freien Fuß gesetzt wurde, wurde ebenso wie seine Vertreter der Staatsanwaltschaft wegen Betruges und Preistreiberei angezeigt. Seine sämtlichen Warenvorräte wurden beschlagnahmt und die Erzeugung eingestellt.